

Anfangslied „Holz auf Jesu Schulter“ GL 291,1-3**Kreuzzeichen**

Am vergangenen Sonntag sind wir eingetreten in die Karwoche und haben Jesus in die Stadt Jerusalem begleitet. Zwar gab es Jubel und Hosanna, aber die Szene verfinsterte sich bald für Jesus. Im Matthäusevangelium redet Jesus vor dem letzten Abendmahl lange im Tempel mit dem Volk und mit den Pharisäern und Sadduzäern, die seine Gegner sind und braucht dabei harte Worte. Am Ende seiner Worte zu den Schriftgelehrten wird Jesus sehr persönlich; und hinter seinen Worten wird auf einmal der himmlische Vater spürbar:

Schrifttext 1

Jerusalem, Jerusalem, du tötetest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen. Und ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr ruft: Gepriesen sei er, der kommt im Namen des Herrn! (Mt 23,37-39)

Irgendwie kommen einem diese Worte in diesen Wochen, wo der deutsche Synodale Weg mit viel Medien-Echo und wenig Ergebnis zu Ende ging, sehr aktuell vor: „Ich wollte deine Kinder sammeln, aber du wolltest nicht“; und: „du steinigst die Propheten und die Boten, die zu dir gesandt werden.“

In der Auseinandersetzung um die Kirchenreform spüren wir auch in kirchlichen Kreisen eine Abwehr gegenüber jenen, die nicht Propheten des Zeitgeistes, sondern des überkommenen Glaubens sind. Sie sprechen von Erlösung und Befreiung, aber durch Einsatz und Opfer. Wir hätten meist viel lieber modernere Propheten im Sinne von „du darfst alles“ und „Gott liebt alle“. Ablehnung und Aufbegehren sind Reflexe des Menschen angesichts der Herausforderung in der Stimme Gottes.

So stimmt am Ende auch die Vorhersage Jesu, wenn wir unsere Kirchen anschauen: „Euer Haus wird euch öde gelassen“ – ja, unsere Kirchen leeren sich zunehmend...

In der jüdischen Tradition gibt es mehrere große Schuldbekennnisse, von denen wir lernen können. Sie haben zwei Aspekte, die in unseren Bekenntnissen oft unterzugehen drohen:

1. Zum einen, dass darin nicht bloß ich und mein fehlerhaftes Leben angeschaut wird, sondern eine große Solidarität mit dem ganzen Gottesvolk spürbar ist: „*Wir* haben gesündigt!“ Auch die Schuld der Väter wird wie die eigene betrachtet und als Ursache der gegenwärtigen Misere erkannt. Aber das an sich könnte bloß eine Last sein, die das schlechte Gewissen noch weiter belastet.

2. Es kommt aber noch ein zweites hinzu: die Schuldbekennnisse Israels wenden sich im selben Atemzug, in dem ungeschönt die eigene und gemeinsame Schuld benannt wird, gleich Gottes Güte und Barmherzigkeit zu und setzen mit einer unbeirraren Sicherheit darauf, dass Gott zum einen die Sünde vergibt aber auch, dass er die Folgen der Schuld wendet. Denn

Vergebung bedeutet nicht, dass Gott ein Auge zudrückt über die Verfehlungen und wir einfach weitermachen können, sondern dass er uns aus der Sünde herausholt.

Nach diesem Muster betet Daniel im feindlichen Land Babylon zu Gott – und wir dürfen ruhig unter Jerusalem auch die Kirche verstehen:

Schrifttext 2

Herr, du großer Gott, der den Bund und die Huld denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren. Wir haben gesündigt und Unrecht getan, wir sind treulos gewesen und haben uns gegen dich empört; von deinen Geboten und Rechtsentscheiden sind wir abgewichen. Wir haben nicht auf deine Diener, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen und Vorstehern, zu unseren Vätern und zu allen Bürgern des Landes geredet haben. Du, Herr, bist im Recht; uns aber steht bis heute die Schamröte im Gesicht.

Jetzt aber, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus Ägypten geführt und dir damit einen Namen gemacht hast bis auf den heutigen Tag! Herr, gemäß all deinen Heilstaten möge sich doch dein Zorn und deine Wut abwenden von deiner Stadt Jerusalem, von deinem heiligen Berg. Wegen unserer Sünden und der bösen Taten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk zum Gespött für alle geworden, die rings um uns wohnen. Darum Herr, lass auch um deiner selbst willen dein Angesicht über deinem Heiligtum leuchten, das verwüstet daliegt!

Nicht im Vertrauen auf unsere guten Taten legen wir dir unsere Bitten vor, sondern im Vertrauen auf dein großes Erbarmen. Herr, höre! Herr, vergib doch! Herr, achte auf uns und handle! Mein Gott, auch um deiner selbst willen zögere nicht! Dein Name ist doch über deiner Stadt und deinem Volk ausgerufen.

Wenn wir eine Bußandacht feiern, sind freilich meine eigenen Sünden gemeint, nicht die der Kirche, oder bestimmter Gruppen. Aber meine Sünden auch deshalb, da jedes Versagen und jede Unterlassung des Guten, der Liebe und des Glaubens den gesamten Leib Christi schwächt.

Die Streitigkeiten um die Zukunft der Kirche mahnen uns speziell in der Passionszeit, Gottes Willen zu suchen auch, wenn er zunächst noch nicht identisch mit unseren Vorstellungen zu sein scheint. Denn auf Dauer wird uns nur Gottes Wahrheit frei machen und den Frieden bringen. So ist unsere Bitte um Vergebung zugleich eine Bitte darum, dass der Hl. Geist unseren Willen mit Gottes Willen vereint.

So möchten wir jetzt mit einer Übertragung des großen Buß-Psalms Davids unsere Bereitschaft zur Umkehr ausdrücken.

Lied – nach Ps 51

Vor dem allgemeinen Schuldbekenntnis möchten wir ein Gebet aus dem Kreuzweg von Kardinal Joseph Ratzinger vom Karfreitag 2005 im Kolosseum in Rom mitbeten:

Herr, oft erscheint uns deine Kirche wie ein sinkendes Boot,
das schon voll Wasser gelaufen und ganz und gar leck ist.
Und auf deinem Ackerfeld sehen wir mehr Unkraut als Weizen.
Das verschmutzte Gewand und Gesicht deiner Kirche erschüttert uns.

Aber wir selber sind es doch, die sie verschmutzen.
Wir selber verraten dich immer wieder nach allen großen Worten und Gebärden.
Erbarme dich deiner Kirche.
Auch mitten in ihr fällt Adam immer wieder.

Wir ziehen dich mit unserem Fall zu Boden und Satan lacht,
weil er hofft, dass du von diesem Fall nicht wieder aufstehen kannst,
dass du, in den Fall deiner Kirche hineingezogen,
selbst als Besiegter am Boden bleibst.

Und doch wirst du aufstehen.
Du bist aufgestanden – auferstanden –
und du kannst auch uns wieder aufrichten.
Heile uns, heilige deine Kirche.
Heile und heilige uns.

Amen.

Allgemeines Schuldbekenntnis – mit Vergebungsbitte

Schlusslied „Kreuz, auf das ich schaue“ 270,1-3

Ansage zur Beichtgelegenheit